

Spitholiontas* oder *Spatholiontas Karamanites*? Eine onomastische Konjektur im *Erotokritos

Von DIMITRI THEODORIDIS (München)

*Demetrio Mano Constantinopolitano
piis cum votis.*

Der aufmerksame Leser des zweiten Teils von *Erotokritos* kann schwer von der wohldurchdachten Entscheidung unbeeindruckt bleiben, mit welcher *Vitsentzos Kornaros* seine Wahl von Personen traf und ihnen Rollen zuwies. Gemeint sind hier die vierzehn Teilnehmer an jenem Turnier, in dessen Verlauf sie, in diesem knapp 2500 Verse umfassenden Teil der Liebesgeschichte, für Farbenpracht, Vornehmheit, Aufregung und nicht zuletzt für nationale Gefühlsausbrüche sorgen.

Elf der einzeln vorgestellten Turnierreiter sind mit hervorstechenden Eigenschaften ausgestattet, worunter sich zwei ausgesprochene Lieblinge des kretischen Dichters befinden: der Titelheld *Erotokritos* und — wie nicht anders zu erwarten — *Charidemos*, Prinz von Kreta. Dieser Gruppierung alles Schönen und Edlen gegenüber fallen — in der Reihenfolge ihres Auftrittes — *Tripolemos*, der angeberische Gebieter von Sklavonien, der Bösewicht *Spitholiontas* aus Karamanien und der Herr von Patrai, der finstere *Drakokardos* auf, von denen der allerschlimmste freilich *Spitholiontas* ist.

Es ist eben *Spitholiontas*, der durch sein schlechtes, launisches Benehmen Aufsehen erregt. Durch seine an den Tag gelegte Feindseligkeit dem Kreter *Charidemos* gegenüber — der Vater *Charidemos'* soll das Schwert des Vaters von *Spitholiontas* gestohlen haben —, schürt er seine eigene Rachsucht so lange, bis er für Veranstalter und Teilnehmer des Turniers zu einer wahren Zumutung wird. Ein Blutvergießen zwischen *Charidemos* und *Spitholiontas* wird unabweichlich. Der Zweikampf, der die Feststimmung des Spiels trübt, endet mit dem Sieg von *Charidemos*, der seinen Herausforderer tötet.

Nach diesem unerfreulichen Zwischenfall beginnt das Turnier und wird so weit ausgetragen, bis das Los den letzten Kampf zwischen den in der engeren Wahl zurückgebliebenen *Erotokritos*, *Charidemos* und *Kypridemos*, Prinz von Zypern, entscheidet. *Charidemos* zieht die Niete und muß ausscheiden; *Erotokritos* gewinnt den Kampf und somit das Turnier und empfängt aus der Hand seiner Geliebten *Aretusa* einen Kranz als Siegerpreis.

Wie man sieht, mußte *Vitsentzos Kornaros* mit seinen Gefühlen, welche gleichzeitig die Gefühle seiner Leser waren, vorsichtig umgehen bzw. seine

Sympathien sorgfältig zwischen ‚seinem Helden‘ *Erotokritos* und ‚seinem Landsmann‘ *Charidemos* verteilen. Und da *Erotokritos* aus dem Turnier als Sieger hervorgehen mußte ohne *Charidemos* zu besiegen, gehörte es zur Taktik des Dichters, letzteren durch das schicksalhafte Los, das heißt durchaus ehrenhaft aus dem Geschehen zu entfernen, zumal *Charidemos* als Kreter die ihm zugedachte Heldentat bereits vollbracht hatte: er besiegte und tötete *Spitholiontas Karamanites*! Wer ist aber dieser Wüterich aus Karamanien?

In der Forschung herrscht einhellig die Meinung, *Spitholiontas* sei eine geschickte Personifizierung der Türken, die gerade in der Zeit der Abfassung von *Erotokritos* sich anschickten, die Eroberung Kretas erfolgreich zu beenden (1669), eine Überlegung, die auch für die problematische Datierung¹⁾ des Werkes ins Gewicht fällt.

Diese Ansicht, wonach *Spitholiontas* eine Verkörperung der Türken ist, dürfte m.E. wenngleich vage, so doch zutreffend und annehmbar sein. Ich glaube allerdings, daß hinter dem Namen *Spitholiontas Karamanites* eine bestimmte, identifizierbare Person steckt, welche im *Erotokritos* stellvertretend für die Türken steht, um dann ausgerechnet vom Kreter *Charidemos* getötet zu werden.

St. Xanthudides, der sich als erster um eine wissenschaftliche Edition des *Erotokritos* bemühte, gab den Namen des *Karamanites* mit Σπιδόλιοντας wieder, wobei sowohl die Handschrift BL Harley 5644 als auch die erste und zweite Ausgabe des Werkes (Venedig: A. Bortoli 1713 und 1737) die Lesart Σπιθόλιοντας bieten²⁾. Die von St. Xanthudides bevorzugte Form wurde in weiteren Editionen — und in der Forschung überhaupt — stillschweigend übernommen. Erst St. Alexiu in seiner neuen *Erotokritos*-Ausgabe³⁾ ersetzte die ungerechtfertigte Verbesserung von St. Xanthudides durch die überlieferte Form Σπιθόλιοντας.

Es scheint wohl festzustehen, daß der Name Σπιθόλιοντας ein Kompositum darstellt, das aus den Wörtern σπιθα [\langle (ἀ)σπίδα] ‚Natter‘ und λέοντας ‚Löwe‘ besteht. Es könnte wortwörtlich mit ‚Natter-Löwe‘ übersetzt werden. Solche Namen, wie ‚Wolf-Löwe‘, ‚Bär-Wolf‘, ‚Bär-Löwe‘, ‚Widder-Stier‘, ‚Wolf-Eber‘ und ähnliche zoologisch-mythologische Kollagen sind im Griechischen keine Seltenheit⁴⁾. Und wenn auch ‚Natter-Löwe‘ in dieser Namensgruppe durch die große taxonomische Entfernung zwischen den beiden Tierarten etwas abseits steht, so dürfte ein scheinbar klares Argument für die Existenzberechtigung des Kompositums sprechen: nicht die Tiere selbst, sondern die Mischung ihrer Eigenschaften ist maßgebend und bestimmt das Wort erst zum Personennamen. Σπιθόλιοντας wäre somit derjenige, der giftig wie eine Natter und gleichzeitig

¹⁾ Vgl. M. I. Manusakas, *Ἡ κρητικὴ λογοτεχνία κατὰ τὴν ἐποχὴ τῆς Βενετοκρατίας*. Thessalonike 1965, S. 47.

²⁾ B. Kornaros, *Ἐρωτόκριτος*. Ἔκδοσις κριτικὴ ... ὑπὸ Στ. Α. Ξανθοῦ-δίδου. Herakleion 1915, S. 95 und pass. Vgl. noch S. 697 im Glossar.

³⁾ B. Kornaros, *Ἐρωτόκριτος*. Κριτικὴ ἔκδοσις ... Στ. Ἀλεξίου. Athen 1980 (*Φιλολογικὴ βιβλιοθήκη 3*), S. 110 und pass. Vgl. noch die Liste von Eigennamen auf S. 525.

⁴⁾ K. Amantos, *Λυκολέων, Ἀρκόλυκος, Ἀρκολέων, Κριόταυρος, Λυκόκαπρος*, *Ἑλληνικά 7* (1933), 50 (= *Γλωσσικὰ μελετήματα*. Athen 1964; *Ἀθηνᾶ ... Σειρὰ διατριβῶν καὶ μελετημάτων 2*, S. 398).

stark wie ein Löwe ist, was im großen und ganzen den Charakterzügen des *Karamanites* im *Erotokritos* entspricht. Sollte nun der Name Σπιθόλιοντας ein Einfall von *Vitsentzos Kornaros* sein?

Es fällt schwer, in ‚Natter-Löwe‘ ein Wort zu sehen, das der Phantasie des Dichters von *Erotokritos* entsprungen ist. Der merkwürdige Name bleibt auch innerhalb der Liste mit den Namen der Turnierreiter etwas fremd. Alle diese Namen, auch diejenigen der ungeliebten Teilnehmer (*Tripolemos*, *Drakokardos*), die eigentlich keine Rufnamen (wer nennt schon sein Kind *Drakokardos*?), sondern vom Dichter verliehene Prädikate darstellen, tragen unverkennbare Merkmale dichterischer Wortschöpfung. Abgesehen von der Tatsache, daß die Bezeichnung Σπιθόλιοντας ihrem Träger immerhin den Mut oder die Kraft eines Löwen zugesteht oder wünscht, hätte man vom Dichter eine viel schärfer formulierte, verachtungsvolle Namengebung erwartet.

Das Problem um das Wort Σπιθόλιοντας besteht indessen in seiner scheinbaren Problemlosigkeit, die die wissenschaftliche Forschung zufriedenstellte und davon abhielt, sich seiner anzunehmen. Es fehlte offensichtlich die Voraussetzung, um die einzige, die entscheidende Frage zu stellen; sie lautet: kann Σπιθόλιοντας als Name einer Person, welche die Türken verkörpert, nicht selber türkischen Ursprungs sein? Zudem wird im *Erotokritos* als unbeabsichtigter Fingerzeig auf das Herkunftsland des übelgesinnten Turnierteilnehmers hingewiesen. Dies ist Karamanien, ungefähr der südliche Teil der zentralanatolischen Hochebene, das einstige Hoheitsgebiet der Dynastie der Karamaniden (tü. *Qaraman oğulları* ‚die Söhne Karaman’s‘ ca. 654—888 a.h. [= ca. 1265—1483]), mit Zentrum die Stadt Qaraman (Laranda). Das Gebiet bildete früher einen Teil des Sultanats der Seltschuken, als deren Vasallen ursprünglich die Karamaniden in die Geschichte Kleinasiens eingingen. Eigentümlich und auffällig genug, tragen vier der seltschukischen Sultane den Namen *Qılıç Arslan*: *Qılıç Arslan* I (485—500/1092—1107), *Tzz al-Dīn Qılıç Arslan* II (551—588/1156—1192), *Tzz al-Dīn Qılıç Arslan* III (600—601/1204) und *Rukn al-Dīn Qılıç Arslan* IV (646—663/1248—1265 zusammen mit seinen Brüdern, ab 655/1257 Alleinherrscher). Der Name *Qılıç Arslan* heißt soviel wie ‚Schwert-Löwe‘, und versucht man ihn in das Griechische des *Erotokritos* zu übersetzen, so erhält man das Wort *Σπαθόλιοντας, welches m. E. weniger als ein Konstrukt, denn als ein zwangsläufig ausgearbeitetes Emendatum des durch die Überlieferung des Textes erhaltenen Σπιθόλιοντας angesehen werden müßte.

Plausibel mutet das hier Gesagte auch schon deshalb an, weil *Tzz al-Dīn Qılıç Arslan* II, der Κλιτζασθλάνης der byzantinischen Geschichtsschreiber⁵⁾, der Sieger der Schlacht von Myriokephalon (1176) ist⁶⁾, jener Schlacht, die so verhängnisvoll für das anatolische Griechentum sein sollte.

⁵⁾ Gy. Moravcsik, *Byzantinoturcica*, II. Sprachreste der Türkvölker in den Byzantinischen Quellen. Berlin ²1958 (Berliner byzantinische Arbeiten 11), S. 161.

⁶⁾ Darüber s. N. Mersich, Tzibritze. Zum Austragungsort der Schlacht von Myriokephalon (1176), in: *Byzantios. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag*. Hrsg. von W. Hörandner, J. Koder, O. Kresten, E. Trapp. Wien 1984, S. 241—246. Zur Arbeit von N. Mersich ist der in der Überschrift gleichlautende Beitrag von M. A. Çay, Karamıkbeli (Myriokephalon) savaşının yeri, in: *Şükrü Elçin armağanı*. Ankara 1983 (Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi armağan dizisi. 1), S. 303—313 (mit 1 Kte) hinzuzufügen.

So dürfte es nicht verwundern, daß der besagte Sultan einen sehr negativen Platz in der Erinnerung der Griechen einnahm. Diese fast dämonisierte, böse Gestalt wurde dann von griechischen Emigranten aus Anatolien⁷⁾ nach Kreta gebracht, um dort etliche Jahrhunderte später einen literarischen Widerhall⁸⁾ im *Erotokritos* zu finden, wobei aus einem inzwischen nicht mehr verstandenen *Σπαθόλιοντας ein Σπιθόλιοντας wurde.

Es ist möglich, daß diese griechenfeindliche Schreckgestalt im volkstümlichen Erzählgut auf Kreta weiterlebte und während der osmanischen Invasion, während einer Zeit der Bedrängnis vom Dichter für seine Zwecke in seine Fiktion einbezogen wurde. Ob *Vitsentzos Kornaros* mit dem Einschub der Episode von **Spatholiontas* einen lästigen Mythos zerstörte⁹⁾ und damit das Selbstvertrauen seiner Landsleute stärken konnte, werden wir wohl nicht in Erfahrung bringen.

Diese kleine Arbeit zeichnet sich zugegebenermaßen nicht gerade durch die Anhäufung von Argumenten, welche für eine zwingende Änderung von *Spitholiontas* zu **Spatholiontas* und für dessen Identifizierung mit dem seltschukischen Sultan *Qılıç Arslan* (II) sprechen, aus. Warum sollte aber die Lösung des Problems, auf das ich hier hindeuten versuchte, dennoch nicht in einer simplen Lehnübersetzung stecken? Es wird sich nun hoffentlich zeigen, ob die von mir vorgeschlagene ursprüngliche Namensform *Spatholiontas* für den Bösewicht im *Erotokritos* nur das Ergebnis einer spekulativen Kombinatorik oder aber eine durchaus zulässige und annehmbare Emendation darstellt.

⁷⁾ Zum Thema der anatolischen Emigranten im mittelalterlichen Kreta vgl. St. Alexiu, Πρόσφυγες ἀπὸ τῆ Μικρὰ Ἀσία στὴ μεσαιωνικὴ Κρήτη, in: Μελετήματα στὴ μνήμη Βασιλείου Λαούρδα. Essays in Memory of Basil Laourdas. Thessalonike 1975, S. 307—312.

⁸⁾ Man darf nicht vergessen, daß der rätselhafte Name für den höfischen Liebesroman von *Chrétien de Troyes Cligès* durch byzantinische Vermittlung auf den Namen des ʿIzz al-Dīn Qılıç Arslan II zurückgeht; vgl. H. und R. Kahane, L'énigme du nom de Cligès, *Romania* 82 (1961), S. 113—121 (= Graeca et romana scripta selecta. Vol. II: Byzantium and the West, Hellenistic Heritage in the West, Structural and Sociolinguistics, Literature and Theatre. Amsterdam 1981, S. 627—635).

⁹⁾ Die unheilvolle Kampfbegegnung zwischen *Charidemos* und **Spatholiontas* (= *Qılıç Arslan*, II) erscheint keineswegs vereinzelt und verbindungslos. Sowohl in der türkischen Literatur des vorosmanischen Anatoliens als auch in der mittelalterlich-griechischen Literatur finden sich Episoden eines fiktiven, anachronistischen Kampfes, der dazu dient, das störende, unglückselige Andenken eines ruhmreichen gegnerischen Helden zu zerstören. Für diese psychologisch aufschlußreiche literarische Vergangenheitsbewältigung vgl. D. Theodoridis, König Aplamises und die Kumanen in der Wiener Version des Alexanderromans, *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 76 (1986), S. 299—306 und bs. S. 305.